

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 265 (1986)

Artikel: E Weberhüsli doozmool ond hüt

Autor: Tobler, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

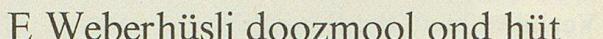
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er als Maler — und lebt später mit seiner Familie in Schönengrund. Nur ein Kind von vieren überlebt die Kinderzeit. Einzelne Werke weisen dann hin auf einen Aufenthalt in der Gegend von Brülisau, mündliche Überlieferung weist ihn während der 50er Jahre nach Teufen. 1865 stirbt er 56jährig in Wolfhalden an den Folgen übermässigen Schnapsgenusses. Ein unstätes Leben, ein früher Tod im Elend! Aber die wenigen Werke, die erhalten blieben und ihm zugewiesen werden können, zeigen ihn als einen der Grossen im Bereiche der appenzellischen Bauernmalerei.

Johannes Müller (1806 bis 1897) verbrachte sein ganzes Leben in Stein AR. Er war Uhrmacher, das heisst, er reparierte Taschenuhren. Über das Gestalten von Zifferblatt und Frontseite der alten «Zittli», der Wanduhren mit hängenden «Zitt-Stäne» und Kuhschwanzpendeln, kam er möglicherweise zur Malerei. Mit 1835 ist sein erstes, erhaltenes Fahreimer-Bödeli datiert. Er malte es demnach als nahezu Dreissigjähriger; sein erstes bekanntes Tafelbild, die Alp Wendbläss im Toggenburg, schuf er erst 1859 mit mehr als 50 Jahren. Seine reichsten Tafeln entstanden zwischen 1860 und 1880. Aber auch Schnitzereien wie Sennen, Kühe und ein von ihm bemalter Spielzeugstall blieben erhalten. Seine feine Pinselführung, die lebendige Ausformung seiner Tiere, die treue Wiedergabe aller Einzelheiten, die Ausgewogenheit und die Sauberkeit seiner Darstellung kamen einem grundlegenden Zuge appenzellischen Wesens jener Zeit entgegen. Müller wirkte in verschiedenen Bereichen, etwa in der Gestaltung der Eimerbödeli oder des Alpaufzuges, beispielhaft. Für jüngere Maler war er Vorbild und Anreger. Er war der einzige Senntummaler, der, wohl dank der Verbindung mit dem Uhrmacherberuf, damit ein rechtes Auskommen fand. 1897 starb er.

Die Sennenwelt im Bild

Ihre Tafeln sind in der Regel Bilder einer frohen Welt. Selten ist der Himmel bewölkt; öfter fahren Föhnwolken daher, und kaum



E Weberhüsli doozmool ond hüt

Von Ernst Tobler

I höör hütt no d Weblaad klocke
imme Weberhüsli-Keer,
ond i sech en Weber fitze
fliissi s Schiffli hii ond heer.

I de Stube n obe gumpid
gsondi Gööfli ommenand.
Die mond Hääss haa ond wend esse.
So e Schar bruucht allerhand.

S Müetterli, da afach Wiibli,
mag de Äärbet schier nöd noo;
doch si lauft, wenn si o streng hed,
ierem Mannli nöd devoo.

Bald verdienid o scho d Buebe,
wo denn webid donn im Keer.
Ond die Maatle machid Spüeli.
Doo gohts luschi zue ond heer.

Soo isch gsii vor vile Johre;
aber hütt ischt alls vorbi.
D Weblaad höörscht du nomme klocke.
D Keer sönd pschlosse. — Schick di drii!

(Aus: «Di köschtilig Zit» von Ernst Tobler.)

je droht ein dunkler Himmel. Diese aus innerer Schau gemalten Darstellungen sind Sonntagsbilder; sie zeigen die Sennen- und Bauernwelt von der feiertäglichen Seite; sie wollen dem Besteller gefallen, suchen einen Abnehmer. Nicht der eigene harte Alltag wird festgehalten. Wen würde der schon interessieren? Die Lichtblicke sind es: Alpfahrt, Talfahrt, Viehschau und ähnliche Ereignisse, die in Erinnerung gerufen wurden. Sehnsucht, Heimweh? Kaum! Aus vielen Bildern spricht viel eher eine spontane, fast kindliche Daseinsfreude, die ganz einfach den schönen Augenblick festhält und sich dessen immer wieder freuen will. Das hat mit dem Gemüt des Malers viel mehr zu tun als mit dessen alltäglichen Mühen. Die Kraft, die den ein-